ANTON
BRUCKNER
GESAMTAUSGABE

III.
1

III. SYMPHONIE
D-MOLL

FASSUNG 1873



MUSIKWISSENSCHAFTLICHER VERLAG
DER INT. BRUCKNER-GESELLSCHAFT
WIEN

3920

DIE BRUCKNER-GESAMTAUSGABE

ERSCHEINT MIT UNTERSTÜTZUNG DES

BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT UND KUNST,

DER OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

UND DER STADT WIEN.

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK
IN WIEN

ANTON BRUCKNER
SÄMTLICHE WERKE

KRITISCHE GESAMTAUSGABE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALDIREKTION DER
ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK
UND DER
INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT

UNTER LEITUNG VON

LEOPOLD NOWAK

MUSIKWISSENSCHAFTLICHER VERLAG
DER INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT
WIEN 1977

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK
IN WIEN

ANTON BRUCKNER
SÄMTLICHE WERKE
BAND III/1

III. SYMPHONIE D-MOLL

(Wagner-Symphonie)

FASSUNG VON 1873

STUDIENPARTITUR

VORGELEGT VON

UNIV. PROF. DR. LEOPOLD NOWAK

MUSIKWISSENSCHAFTLICHER VERLAG
DER INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT
WIEN 1977

65/30

I. SATZ

Gemäßigt, misterioso 24⁰⁰

Seite 1

II. SATZ

Adagio. Feierlich 19⁰⁰

Seite 99

III. SATZ

Scherzo. Ziemlich schnell 6⁰⁰

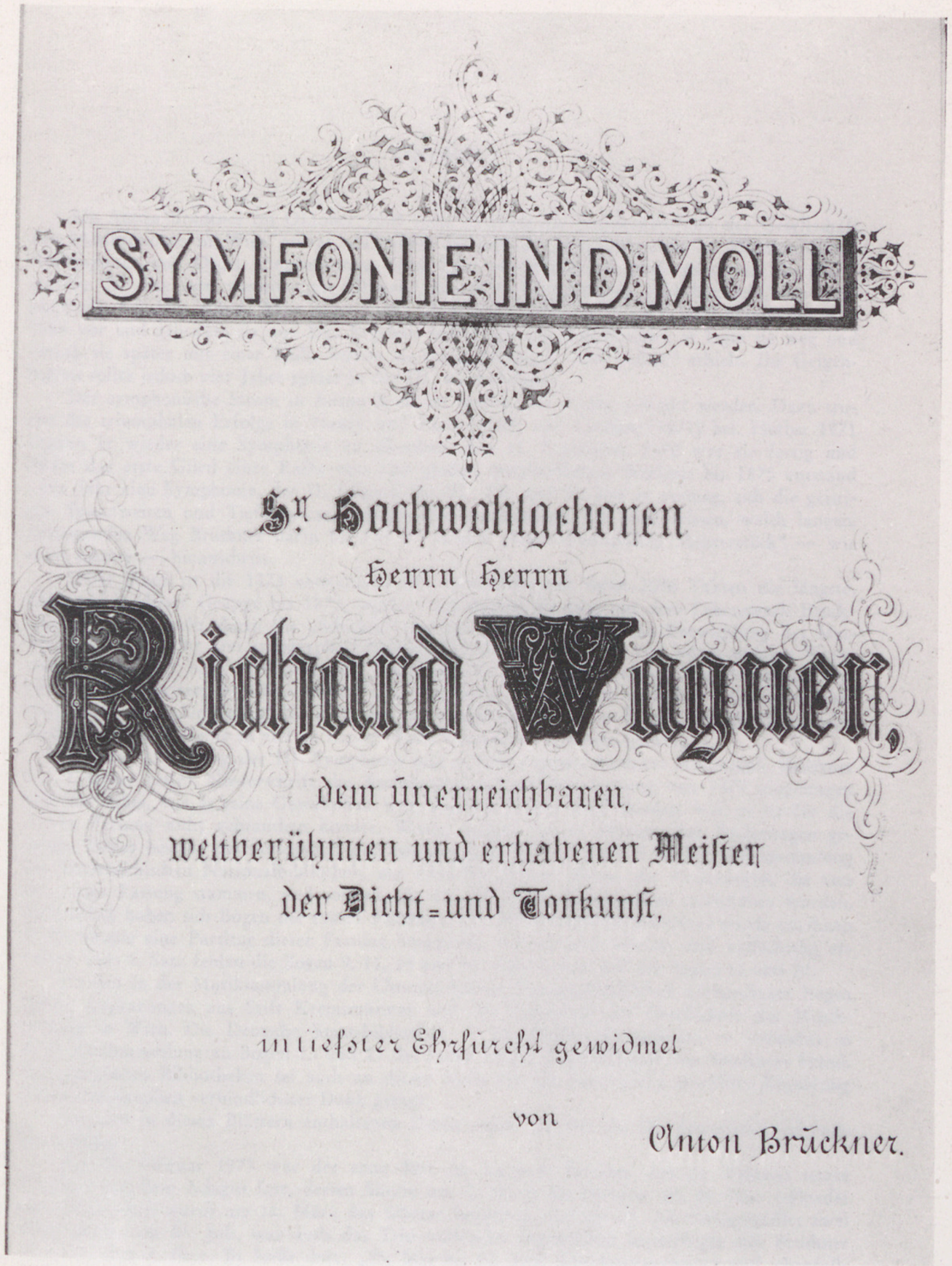
Seite 140

IV. SATZ

Finale. Allegro 16³⁰

Seite 171

PRINTED IN AUSTRIA
EIGENTUM DES VERLEGERS FÜR ALLE LÄNDER
NACHDRUCK VERBOTEN, AUFFÜHRUNGSRECHT VORBEHALTEN
NOTENSTICH: EMMERICH FLEISSNER, A-1020 WIEN
DRUCK: MAYER & COMP., DRUCK- UND VERLAGSGES. M. B. H., A-1210 WIEN


SYMFONIE IN D MOLL

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Herrn

Richard Wagner,

dem unerreichbaren,
weltberühmten und erhabenen Meister
der Dicht- und Tonkunst,

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

Anton Brückner.

Titelseite aus der Widmungspartitur für Richard Wagner

Mit freundlicher Genehmigung des Richard-Wagner-Archives, Bayreuth

VORWORT

Als Anton Bruckner im Oktober 1868 seine Stellung am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien antrat, da mußte er sich auf den Unterricht in Harmonielehre, Kontrapunkt und Orgel konzentrieren; dazu kam sein Dienst als Hoforganist an der Burgkapelle. So mag ihm vorerst nicht allzuviel Zeit zum Komponieren geblieben sein, das symphonische Schaffen ruhte. Aber nicht ganz: 1869 schon nahm er seine d-Moll-Symphonie von 1864 vor und arbeitete sie um. Das Ergebnis befriedigte ihn jedoch nicht, er legte sie weg und versah sie später mit einer Null, wovon sie ihren Beinamen „die Nullte" erhielt. Ihr Geigenbeginn sollte jedoch vier Jahre später in der III. wiederkehren.

Der symphonische Strom in Anton Bruckner mußte erst wieder geweckt werden. Dazu trugen die triumphalen Erfolge in Nancy und Paris (1869) und London (1871) bei. Herbst 1871 begann er wieder eine Symphonie zu schreiben. Am 11. September 1872 war sie fertig und bildet das erste Glied einer Reihe von vier großen symphonischen Werken: bis 1875 entstand jedes Jahr eine Symphonie, der II. folgend die III., IV. und V. Wer es vermag, sich die geistigen Spannweiten und Tiefen dieser Schöpfungen vorzustellen, der wird wissen, welch langen, ansteigenden Weg Bruckner darin bis zur V., seinem „kontrapunktischen Meisterstück" — wie er sie nannte —, hinanschritt.

Unter ihnen ist die 1873 entstandene III. Symphonie mit ihren 2056 Takten die längste, nicht nur in dieser Gruppe bis 1875, sondern überhaupt. Sie ragt aus dem Lebenswerk Brucknerns aber noch mehr durch ihr „Schicksal" hervor. Die kompositorische Entwicklung des Meisters hat uns von ihr drei autographe Fassungen hinterlassen, mehr als von jedem anderen Werk; dazu gibt es aber noch zwei gedruckte Fassungen. Es sind also insgesamt fünf Partituren vorhanden. In verwirrender Fülle tauchen hier Probleme auf, die von einfachen Kürzungen über kompositorisches „Umgießen" bis in Tiefen von Brucknerns Charakter führen. Unerfindlich bleibt, warum ein solches Genie so viel an seinem Werk verändern zu müssen glaubte.

Von der 1. Fassung der III. Symphonie gibt es kein eigenes, einzelnes Autograph. Bruckner hat in seiner ersten Niederschrift die Änderungen zur zweiten Fassung von 1877 eingetragen und hat dabei, wie es seine Gewohnheit war, einzelne Bogen ausgeschieden, weil er sie für die zweite Fassung nicht gebrauchen konnte. Wieder andere hat er mitsamt den Änderungen gelassen. Daher besteht das Autograph der zweiten Fassung, Cod. *19475 in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, aus zweierlei Bogen: Denen mit Änderungen, die von der ersten Fassung stammen, und solchen, die für die zweite Fassung neu geschrieben wurden. Zum Glück haben sich Bogen der ersten Fassung (= 1. Niederschrift) erhalten; es wurde aus ihnen in Xerokopie eine Partitur dieser Fassung hergestellt. Adagio und Scherzo sind vollständig erhalten, vom 1. Satz fehlen die Bogen 9, 11, 14 und 15, vom 4. Satz nur die Bogen 13 und 14.

Zu den in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek vorhandenen Bogen kamen Ergänzungen aus Stift Kremsmünster und der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Die Deutsche Staatsbibliothek — Preußischer Kulturbesitz — verwahrt in ihrer Musiksammlung zu Bogen 13 und 21 des ersten Satzes Zweitschriften von Bruckners Hand. Den genannten Bibliotheken sei auch an dieser Stelle für die bereitwillig gewährte Benutzung dieser Autographen verbindlichster Dank gesagt.

Aus den in diesen Blättern enthaltenen Daten ergibt sich für die III. Symphonie folgende Entstehung:

Am 23. Februar 1873 war der erste Satz im Entwurf beendet. Am 24. Februar setzte Bruckner mit dem Adagio fort, dessen Skizze am 2. März, die Partitur am 24. Mai vollendet war. Inzwischen wurde am 11. März das Scherzo begonnen und am 25. Juli fertiggestellt; zwei Tage später, am 27. Juli, war auch das Trio vollendet. Dazwischen beschäftigte sich Bruckner noch mit dem 1. Satz: Es heißt dort: „25. Mai bis 10. Juni Streichinstrumente" und, ebenfalls

am Ende, „16. Juli 1873". Das Finale wurde am 1. August begonnen und in Marienbad am 31. vollendet.

Vor die Vollendung schiebt sich jetzt Bruckners Besuch bei Richard Wagner in Bayreuth und die Entscheidung, welche der beiden Symphonien, die II. oder die III., Wagner sich widmen lassen würde. Es lagen ihm beide Werke vor. Bruckner war außer sich vor Freude, sodaß ihm am nächsten Tag Zweifel kamen, welche Symphonie Wagner gewählt hatte. Seiner schriftlichen Anfrage verdanken wir jenes köstliche Doppelautograph mit den Worten: „Symfonie in d-Moll, wo die Trompete das Thema beginnt. A. Bruckner." Und Wagner antwortete: „Ja! Ja! Herzlichen Gruß! Richard Wagner." Von da ab war die III. die „Wagner-Symphonie".

Am 4. November teilte Bruckner der Liedertafel „Frohsinn" in Linz mit, daß die III. in zwei Monaten fertig sein wird. Und so war es auch: Beim Finale findet sich der 20. November mit „Streichmusik" verzeichnet, am 29. Dezember war die Instrumentation und am 31. Dezember „Nachts" das Finale vollständig fertig.

Das nächste Werk, die IV. Symphonie, begann Bruckner gleich anschließend am 2. Jänner 1874 zu skizzieren. Sein Geist ruhte nicht, er trieb ihn von Werk zu Werk.

Alle diese Daten sind schriftlich festgehalten. Für die III. Symphonie gibt es noch zwei, die mündlich überliefert werden. Der alternde Bruckner teilte seinem jungen Freund Josef Kluger, damals Kleriker im Stift Klosterneuburg, später dessen Propst, mit, „daß er das Andante im Adagio seiner III. Symphonie am 15. Oktober 1872 im Gedenken an seine Mutter Theresia geschrieben habe. Am folgenden Tag sei ihm das Thema des ‚Mysterioso' eingefallen." (Göllerich-Auer, Anton Bruckner, IV/1, S. 260 f.) Das würde bedeuten, daß Bruckner sich bereits im Oktober 1872 mit der III. Symphonie beschäftigte. Diese Einfälle wurden im langsamen Satz als zweites Thema (Takt 33 ff.) und in dessen Verlauf (Takt 65 ff.) verwendet. So ist es also mehr als wahrscheinlich, daß Bruckner die Arbeit an der III. Symphonie schon im Herbst 1872 begonnen hat.

Von dem Autograph der 1. Fassung der III. Symphonie wurden zwei Abschriften hergestellt: eine behielt der Meister bei sich, jetzt S. m. 6033 der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, die andere bekam Richard Wagner. Sie trägt am Ende das Datum: „9. Mai 1874" und befindet sich im Richard-Wagner-Archiv Bayreuth; sie wurde wie alle anderen auswärtigen Handschriften für die Gesamtausgabe zur Verfügung gestellt, wofür auch hier besonderer Dank gesagt sei.

Für die Erstellung des Notentextes in der Gesamtausgabe sind diese drei Partituren maßgebend, und zwar merkwürdigerweise in der umgekehrten Reihenfolge ihres Entstehens: Die Widmungspartitur gibt die erste Niederschrift ohne jede Änderung wieder; S. m. 6033 hat Bruckner in steigendem Maße zu Änderungen benutzt, und in seinem eigenen Autograph hat er bei den verschiedenen Änderungen bis 1877 den Notentext durch Rasuren, Überschreibungen, Durchstreichungen so entstellt, daß man daraus die erste Fassung oft nur sehr schwer, bzw. fast gar nicht erkennen kann. Wenn die Widmungspartitur nicht wäre, könnte man kaum die erste Fassung rein erkennen. Dank dieses Umstandes ist das aber mit Sicherheit möglich.

Nach dieser Widmungspartitur wurde die erste Fassung der III. Symphonie bereits 1944 von Robert Haas für die Gesamtausgabe vorbereitet und auch gestochen. Im zweiten Weltkrieg ging das gesamte Material in Leipzig verloren, es hat sich zum Glück aber ein einziger Grünabzug bei Herrn Willy Hess (Winterthur) erhalten. Er wurde der Gesamtausgabe ebenfalls zur Verfügung gestellt, wofür verbindlich gedankt wird, und so kann dieser Erstdruck der „Wagner-Symphonie", an drei Handschriften überprüft, der Öffentlichkeit vorgelegt werden.

Diese erste Fassung der III. Symphonie zeigt Bruckners ursprüngliche Konzeption, darin liegt der Wert ihrer Veröffentlichung, abgesehen davon, daß die Gesamtausgabe ja verpflichtet ist, alle Werke Bruckners in allen Fassungen vorzulegen. Die Form ist „vollständig", nichts ist herausgeschnitten, nichts gekürzt. Sie weist daher auch keine „Form-Fehler" auf und zeigt ungetrübt, wie Bruckner seine Gedanken wirken ließ, auf welch weite Strecken er seine Steigerungen anlegte. Sie enthält auch an so manchen Stellen eine Phrasierung der Motive, die ungewöhnlich anmutet; erst im weiteren Verlauf der Arbeit an diesem riesigen Werk hat sich die uns geläufige Ausformung der Gedanken eingestellt, ein Zeichen, wie sehr Bruckner sich durch die IV. und V. Symphonie seine eigene „Sprache" eroberte.

Die Vollständigkeit der Form wird am deutlichsten im Adagio sichtbar. Dessen 278 Takte, die später auf 251 und schließlich auf 222 Takte verkürzt wurden, beinhalten noch die ausgeglichene Dreiteiligkeit (mit beiden Themen) samt Coda, während schon die erste Kürzung von 1877 die zweite Wiederkehr des Hauptthemas und einen Teil des 2. Themas herausschnitt. Dabei blieb es auch beim zweiten Druck von 1890. Den vollständigen Satz, Bruckners ursprüngliche formvollendete Absicht, bietet daher nur die erste Fassung. Die dritte Wiederkehr des Hauptthemas wurde ebenfalls stark verändert.

Es hieße den Rahmen dieses Vorwortes sprengen, wollte man nun eine Darstellung der Veränderungen geben, die an diesem Werke im Verlaufe von fast zwei Jahrzehnten geschehen sind. Die meisten Änderungen erlitten die beiden Ecksätze, am wenigsten geändert hat Bruckner am Scherzo. Da gibt es allerdings in Cod. *19475 eine Coda vom 30. Jänner 1878, die im Druck jedoch weggelassen, und daher bis heute nicht gedruckt wurde. Die III. Symphonie schrumpfte von ihren 2056 Takten der 1. Fassung auf 1644 in der 3. Fassung zusammen. Man wird durch das Erscheinen der 1. Fassung in die Lage versetzt, endlich alle Veränderungen zu studieren. Die gewaltige Arbeitsleistung, die Bruckner damit vollbrachte, liegt offen zu Tage, man darf dabei auch nicht vergessen, daß Bruckner bis 1875 heranreifte zu seiner V. Symphonie und danach, vor der 3. Fassung der Dritten, die VI., VII. und die 1. Fassung der VIII. Symphonie schuf.

Dieser Läuterungsprozeß hat auf die Arbeit an der III. Symphonie merkbar eingewirkt, man kann das auch an dem Schriftbild der einzelnen Autographen merken und gewinnt bei ausreichender Beschäftigung mit den drei Fassungen der III. Symphonie aber auch einen geradezu überwältigenden Einblick in Bruckners geniale Änderungstechnik. Sie zeigt eine geradezu unvorstellbar große Fülle an Phantasie und Wendigkeit im „Zusammenspielen" der einzelnen Teile.

Wie immer man sich nun zu diesem Phänomen Bruckner stellt, eines geht aus der 1. Fassung seiner III. Symphonie mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hervor: seine riesenhaft gespannte Konzeption, auch in einzelnen Teilen, der Melodik und Harmonik samt ihrer rhythmischen Ausprägung vollkommen ebenbürtig sind — und seine Verehrung Richard Wagners, dem „Meister aller Meister", wie er ihn nannte. Daß ihm dadurch aber großes Leid und fortgesetzte Mißachtung zuteil werden sollte, das bedachte Bruckner nicht, mußte es aber bei der Uraufführung der 2. Fassung am 16. Dezember 1877 im Goldenen Saal der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien mit größter Bestürzung zur Kenntnis nehmen. Seit damals haben sich die Meinungen über Bruckners Symphonien gründlich geändert. Möge auch diese Partitur zur weiteren, besseren Erkenntnis beitragen; sie erklang bisher nur am 1. und 2. Dezember 1946 unter Joseph Keilberth mit der Dresdner Staatskapelle.

Wien, im April 1977

Leopold Nowak

FOREWORD

In October 1868 Anton Bruckner took up his post at the Conservatorium of the Gesellschaft der Musikfreunde in Vienna, which meant that he had to concentrate on teaching harmony, counterpoint and the organ, in addition to his duties as Court Organist at the Hofburg Chapel. It also meant that for the time being he had little time for composition: his symphonic Muse fell silent. But not quite: in 1869 he turned to the D minor Symphony of 1864 and started revising it. Yet he was still not satisfied with it: he put it aside and later allotted it the figure "0", which is why it has become known as "Symphony No 0". For all that, four years later its opening theme on the violins was to crop up again in the Third Symphony.

The current of Bruckner's symphonic inspiration needed reactivating, and his triumphant successes at Nancy and Paris (1869) and in London (1871) were steps in this direction, so that by the autumn of 1871 he was starting work on a new symphony which was finished on 11 September 1872. It constitutes the first link in the chain of the four great symphonies 2, 3, 4 and 5 that appeared at yearly intervals until 1875. An appreciation of the stature and profoundity of these works will reveal the measure of Bruckner's long uphill road to his Fifth Symphony, his "contrapunctal masterpiece" as he termed it.

The Third Symphony of 1873 is the longest (2056 bars) not just of this group but of all his symphonies. Even more than its length, its subsequent history makes it a conspicuous landmark in Bruckner's life-work: it exists in no fewer than three versions in his own hand, more than in the case of any of his other symphonies, not to mention another two printed versions, i.e five different versions in all. The highly perplexing problems they pose, ranging from straightforward cuts to far-reaching modifications, stem from Bruckner's extreme conscientiousness. What is incomprehensible is why a genius of his stature should think fit to make so many alterations to his work.

There is not a single autograph of the first version of the Third Symphony in existence. In the first version written in his own hand Bruckner entered the alterations in the second (1877) version and, as was his habit, discarded some sheets which he did not need for the second version. Other sheets he retained, alterations and all. Consequently, the autograph of the second version, Cod *19475 in the Music Collection of the Austrian National Library, contains sheets from two different versions, sheets from the first version with alterations added, and new sheets for the second version only. Fortunately the former (i.e the first handwritten copy) have survived, and it is from a photocopy of them that a score of the present version has been prepared. The Adagio and Scherzo have survived intact: of the first movement, sheets 9, 11 and 15 are missing, and of the last movement only sheets 13 and 14.

As well as the autograph in the Music Collection of the Austrian National Library we also have supplementary material from Kremsmünster Monastery and from the library of the Gesellschaft der Musikfreunde in Vienna; and the "Deutsche Staatsbibliothek — Preußischer Kulturbesitz" possesses copies of sheets 13 and 21 of the first movement in Bruckner's own hand. Thanks are due to these libraries for their co-operation in kindly placing these autograph sheets at our disposal.

The dates they bear indicate the various stages of the composition of this Third Symphony.

The sketch of the first movement was completed by 23 February 1873. On the very next day Bruckner started work on the Adagio, completing the sketch on 2 March and the full score on 24 May. Meanwhile on 11 March he had also started on the Scherzo, which was finished on 25 July, and two days later the Trio was also finished. In between, he was still busy with the first movement: "25 May—10 June strings", and at the end "16 July 1873". Work on the Finale was started on 1 August and completed on 31 August at Marienbad.

But work on the symphony was now temporarily interrupted by Bruckner's visit to Wagner at Bayreuth, where it was to be decided which of the two symphonies, the Second or the Third, Wagner would prefer to have dedicated to him: both were available for his inspection. Bruckner was overjoyed, but next day was again assailed by doubts as to which symphony Wagner had chosen. It is to his written enquiry that we owe the precious double autograph with the words: "Symphony in D minor with a theme first stated by the trumpet. A. Bruckner" and Wagner's reply: "Yes, yes: cordial greetings. Richard Wagner". From then on the Third has always been called the "Wagner Symphony".

On 4 November Bruckner informed the "Frohsinn" glee-club of Linz that the Third Symphony would be ready in two months. And so it was: in the Final the "string parts" are dated 20 November, the scoring was completed on 29 December, and the whole movement was finished on 31 December "in the middle of the night".

The sketching of the next work, the Fourth Symphony, was started a mere two days later: Bruckner's flow of inspiration would not be stilled, no sooner was one work completed than another was embarked upon.

All these dates are confirmed by documentary evidence. In the case of the Third Symphony, two further dates are evidenced by word of mouth. In his old age Bruckner confied to a young friend of his named Josef Kluger, then a cleric at Klosterneuburg Monastery and later its Provost, that he had written the Andante-section of the Adagio of the Third Symphony on 15 October 1872 in memory of his mother Theresia, and that the theme of the "misterioso" had come to him the next day (Göllerich-Auer: Anton Bruckner, IV/1, pages 260 seq). This of course shows that Bruckner was already at work on the symphony in October 1872. These two ideas figure as the second subject (bars 33 seq) of the slow movement and later in bars 65 seq. So it is more than probable that Bruckner really did start work on the Third Symphony as early as the autumn of 1872.

Two copies were made of the original version of the Third Symphony. One was retained by Bruckner himself (now S. m. 6033 in the Music Collection of the Austrian National Library); the other went to Richard Wagner, and is dated at the end "9 May 1874": it is now in the Richard Wagner archives at Bayreuth, to whom, as to all further foreign possessors of Bruckner manuscripts, thanks are due for kindly making them available for the compilation of the Complete Edition of Bruckner's works.

These three scores have been important factors in the preparation of the Complete Edition, and curiously enough in inverse proportion to the date of their origin. The Bayreuth "dedication" score consists of the first copy without alterations: S. m. 6033 was increasingly used for later insertions by Bruckner himself: in Bruckner's own copy the various alterations up to 1877 constitute so many erasures, additions and deletions that it is often exceedingly difficult, if not virtually impossible, to make out what was originally written. If it were not for the Bayreuth "dedication" score the original autograph would be almost indecipherable, but thanks to the existence of the former the latter can be identified with absolute certainty.

It was this "dedication" score that Robert Haas used for the first version of the Third Symphony that was prepared and engraved for the Complete Edition as early as 1944. Though the entire material was lost in Leipzig during the Second World War, very fortunately there came to light an uncorrected proof on green paper in the possession of Herr Willy Hess of Winterthur, to whom thanks are due for kindly placing it at the disposal of the Complete Edition. So the original version of the "Wagner Symphony" can now be offered to the public after being checked against three different manuscripts.

The value of its publication lies in its revelation of Bruckner's original conception, quite apart from the fact that the Complete Edition is bound by its terms of reference to issue all the various versions of Bruckner's works. This first version is exactly what Bruckner wrote, without cuts or modifications. It is therefore an authentic record of how Bruckner's inspiration flowed, and of the grandiose scale on which the climaxes are conceived. In some passages the phrasing may appear unusual, and it was only in the course of further work on this gigantic symphony that the elaboration of the ideas in their present form took shape, an indication of how Bruckner gradually worked out his own individual language during the composition of the Fourth and Fifth Symphonies.

The perfection of the Third Symphony's form comes out most clearly in the Adagio. Its 278 bars, later reduced to 251 and finally to 222, observe the usual balance between first subject, second subject and Coda, whereas in the first revision of 1877 the second recapitulation of the first subject and part of the second subject are cut; nor are they restored in the second revision of 1890. Only original versions reproduces the whole movement as Bruckner originally conceived it. The third recapitulation of the first subject was also substantially modified.

To list all the alterations to which this work was subjected during a period of close on twenty years would far exceed the scope of this foreword. Most of them were made in the first and last movements, and fewest in the Scherzo. But Cod *19475 includes a Coda (30 January 1878) which was subsequently omitted and has therefore never been printed. The 2056 bars of the first version of the symphony were abridged to 1644 in the third version. The publication of the first version will at long last facilitate a detailed study of all the numerous alterations. The immense effort they must have cost Bruckner needs no comment, nor should it be forgotten that up to 1875 he was preparing himself for the Fifth Symphony, and that the Sixth and Seventh Symphonies, as well as the first version of the Eighth, were all completed before the third version of the Third.

All this had a considerable effect on work on the Third Symphony, as can be appreciated from the writing of the various autographs. A close study of the three versions of the Third will also afford an astounding insight into the consummate skill with which Bruckner applied his genius to the work of modification. The interplay of the individual parts reveals a barely credible degree of resourcefulness and inspiration.

Whatever one's attitude to the phenomenon that is Bruckner, two features emerge from this original version of the Third Symphony with the utmost clarity; first, how the gigantic span of the concept as a whole as well as of the individual movements perfectly matches the harmony, the melodic line and the rhythm; and second, Bruckner's veneration of Richard Wagner, the "Meister aller Meister" as Bruckner called him. That this veneration was to cause Bruckner great suffering and protracted misunderstanding never seems to have entered his head until the fiasco of the first performance of the second version of the Third Symphony in the Main Hall of the Gesellschaft der Musikfreunde in Vienna on 16 December 1877. Since then there has been a radical change in the world's appreciation of Bruckner's symphonies, and it is hoped that this publication will contribute to a still wider appreciation of Bruckner's true stature. Up till now, the only performances of this first version have been by the Staatskapelle of Dresden, conductor Joseph Keilberth, on 1 and 2 December 1946.

Vienna, April 1977
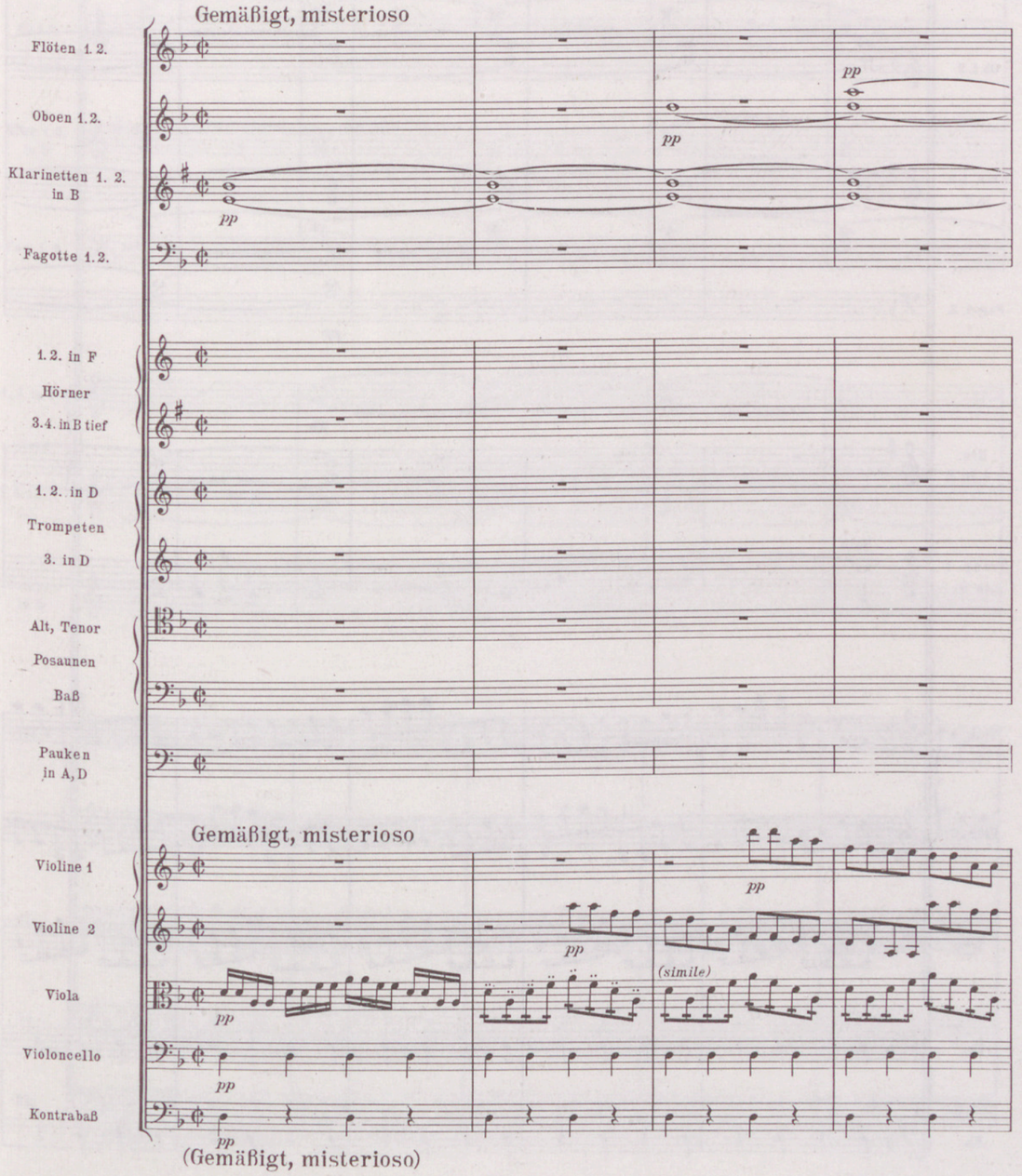
Leopold Nowak
(English by Richard Rickett)

III. SYMPHONIE D-MOLL

(Fassung von 1873)

1. Satz

Anton Bruckner



© Copyright 1977 by
Musikwissenschaftlicher Verlag, Wien

a 2

Fl. 1. 2.

pp

Ob. 1. 2.

Klar. 1. 2.
in B

Fag. 1. 2.

pp

Hrn.
3. 4. in B

pp

Solo

Tromp. 1
in D

p

3

Viol. 1

Viol. 2

Vla.

Vc.

Kb.

10

Fl. 1. 2.

hervortretend

Ob. 1. 2.

II. *hervortretend*

Klar. 1. 2.
in B

Fag. 1. 2.

1. 2. in F

Hrn.

3. 4. in B

pp

Tromp. 1
in D

Viol. 1

Viol. 2

Vla.

Vc.

Kb.

10

Fl. 1. 2.

Ob. 1. 2.

Klar. 1. 2. in B

Fag. 1. 2.

a 2

1. 2. in F

hervortretend

Hrn.

3. 4. in B

II.

Tromp. 2 in D

pp

Viol. 1

Viol. 2

Vla.

Vc.

Kb.

20

a 2

Fl. 1. 2.

hervortretend

Ob. 1. 2.

II. *hervortretend*

Klar. 1. 2. in B

Fag. 1. 2.

a 2

1. 2. in F

Hrn.

3. 4. in B

Tromp. 2 in D

Viol. 1

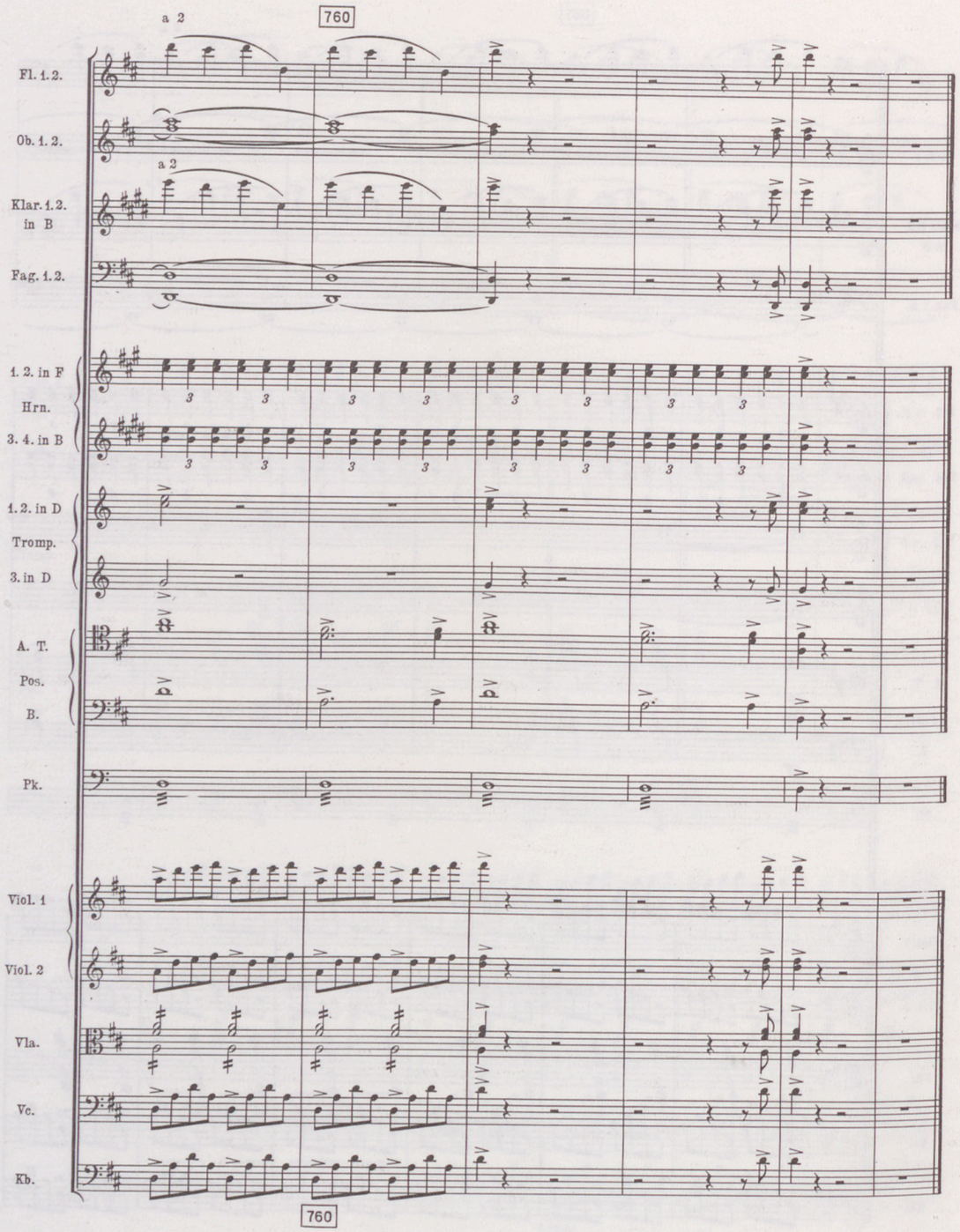
Viol. 2

Vla.

Vc.

Kb.

20


760
a 2
Fl. 1. 2.
Ob. 1. 2.
a 2
Klar. 1. 2. in B
Fag. 1. 2.
1. 2. in F
Hrn.
3. 4. in B
1. 2. in D
Tromp.
3. in D
A. T.
Pos.
B.
Pk.
Viol. 1
Viol. 2
Vla.
Vc.
Kb.
760